

Global Media Journal

German Edition

Buchrezension

Radikal-islamische YouTube-Propaganda. Eine qualitative Rezeptionsstudie unter jungen Erwachsenen

Lino Klevesath, Annemieke Munderloh, Joris Sprengeler, Florian Grahmann, Julia Reiter (2021). Radikal-islamische YouTube-Propaganda. Eine qualitative Rezeptionsstudie unter jungen Erwachsenen. Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839456484>

Print-ISBN 978-3-8376-5648-0;

PDF-ISBN 978-3-8394-5648-4;

EPUB-ISBN 978-3-7328-5648-0;

Sabrina Schmidt

Author information:

Dr. des. Sabrina Schmidt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa (EZIRE), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Email: sabrina.b.schmidt@fau.de

To cite this article: Schmidt, Sabrina (2022). Lino Klevesath, Annemieke Munderloh, Joris Sprengeler, Florian Grahmann, Julia Reiter (2021). Radikal-islamische YouTube-Propaganda. Eine qualitative Rezeptionsstudie unter jungen Erwachsenen. *Global Media Journal –German Edition*, 12(1). DOI: <https://doi.org/10.22032/dbt.53030>

Nicht nur im Schnittfeld islamwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Studien hat die Frage nach den Ursachen religiös-politischer Radikalisierung seit einiger Zeit Konjunktur. Auch öffentliche Debatten zum Thema Terrorismusprävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt kommen kaum ohne sie aus. Zwei Erklärungsansätze stehen hier zumeist im Mittelpunkt: der eine verweist auf alltägliche und strukturelle Diskriminierungserfahrungen muslimisch sozialisierter bzw. gelebter Personen, die sie für islamistische Propaganda zugänglich machen. Der andere fokussiert die Rekrutierungsstrategien islamistischer Akteur*innen, deren ahistorisch-buchstabentreue Koranexegese vermeintliche Antworten auf die Herausforderungen des modernen Lebensalltags bieten. Das Autor*innenkollektiv um Lino Klevesath setzt mit ihrer Studie an beiden Ansätzen an und fügt ihnen eine hochrelevante, kommunikationswissenschaftliche Perspektive hinzu. Diese gibt nicht nur Aufschluss über aktuelle, religiös konnotierte Verschwörungsdiskurse im Onlineraum, sondern auch – und hier reichert sie bestehende Forschungslücken an – über deren Rezeption durch muslimische und nichtmuslimische User*innen.



Das Kernstück der empirischen Studie bildet ein methodischer Zweischritt: Einer vorbereitenden Inhaltsanalyse ausgewählter radikalislamischer Online-Videos folgt eine qualitative Rezeptionsanalyse, für die insgesamt 13 fokussierte (Doppel-)Interviews mit 20 muslimischen und nichtmuslimischen Personen durchgeführt wurden. Dabei bauen die einzelnen Forschungsschritte systematisch aufeinander auf. Für die Videoauswahl setzen die Autor*innen auf die Themen Politik & Demokratie, Pluralismus & der religiöse Andere, Stellung der Frau und Haltung zur Gewaltanwendung, womit sie die Schlüsseldiskurse antidemokratischer Ideologien erfassen. Die hierzu in den Videos artikulierten Positionierungen werden zunächst thesenartig herausgearbeitet, um sie den Interviewten anschließend im Rahmen einer Videoschau zu präsentieren. Das Hauptinteresse der Arbeit liegt dabei auf der Evaluation und Aneignung der identifizierten islamistischen Lehrsätze (z.B. „Islam und Staat müssen vereint sein.“) und isolationistischen Frames (z.B. „Delegitimierung staatlicher Autoritäten“) durch die Interviewten. Dass es Klevesath und Kolleg*innen dabei nicht nur um das Überzeugungs- und Indoktrinationspotential jener Propagandavideos gegenüber Muslim*innen geht, sondern auch die (mitunter antimuslimischen) Lesarten nichtmuslimischer Nutzer*innen abgebildet werden, hebt die Arbeit von ähnlichen Untersuchungen ab und verleiht ihr einen perspektiverweiternden Charakter.

Dabei lässt sich bereits am Inhaltsverzeichnis erkennen, dass ihre Studie hauptsächlich am Gegenstand islamistischer Radikalisierung und dem dazugehörigen Forschungsdiskurs ansetzt und auf theoretische Grundlegungen aus dem Bereich kommunikationswissenschaftlicher Wirkungs- und Aneignungsforschung weitestgehend verzichtet. Kurze konzeptionelle Überlegungen gibt es lediglich zur Erläuterung des Konzepts autoritärer Tendenzen (S. 38) sowie zum Framingbegriff (S. 40).

Der Explikation aufschlussreicher Beobachtungen aus den Interviews ist dies keinesfalls abträglich, allerdings hätte es sich gerade bei der Frage nach der „Wirkung radikalislamische[r] Videoinhalte“ (S. 19, *Herv. d. Verf.*) durchaus gelohnt, sowohl den Einstellungsbegriff theoretisch zu unterfüttern als auch Erkenntnisse der Persuasions- und Kultivierungsforschung einzubeziehen. Die Frage, inwiefern die Videoinhalte zu nachhaltigen Einstellungsänderungen führen und welche Rolle dabei religiöse bzw. politische Dispositionen spielen, hätte so noch fundierter diskutiert werden können.

Informativ und anschaulich ist wiederum das dem eigentlichen Ergebnisteil vorangestellte Kapitel zu den Videoproduzenten und -inhalten. Die Leserin erfährt hier nicht nur Wesentliches über die Biographien der YouTuber und deren Vernetzung mit der radikalislamischen Szene. Erläutert werden zudem Inszenierung, Bildästhetik sowie die zentralen Aussagen (Thesen) des analysierten Materials, wobei die Interpretationen des Autor*innenkollektivs mit denen der Rezipient*innen sinnvoll verflochten werden. So ergibt sich nicht nur eine gute Vorausschau auf die nachfolgenden Rezeptionsergebnisse. Deutlich wird zudem, welche Kommunikationsstrategien islamistische Akteur*innen in sozialen Netzwerken anwenden, um sich an „die Themen und Sehgewohnheiten“ (S. 14) ihrer jungen Zielgruppe anzupassen und selbst zu nachgefragten Influencer*innen zu werden.

Der anschließende Ergebnisteil präsentiert nun die Rezeptionsweisen der Interviewten, wobei die herausgearbeiteten Thesen zu übergeordneten Themenschwerpunkten zusammengefasst wurden. Dabei erfolgt zunächst eine quantitative Darstellung zur Häufigkeit und Art der Thesenwahrnehmung (positiv/negativ). Dies ist zwar nicht uninteressant, hat im Rahmen einer qualitativen Studie mit kleinem Sample jedoch nur beschränkte Aussagekraft. Deutlich aufschlussreicher sind die diskursiven Einlassungen, Narrationen und Bewertungen der Interviewten, deren qualitative Bandbreite von den Autor*innen präzise nachvollzogen wird. Hier zeigt sich einerseits, wie muslimische Rezipient*innen eigene Diskriminierungserfahrungen in die Aushandlung antidemokratischer Ideologeme einbeziehen (und diese problematisieren bzw. bestätigen), wobei das gesellschaftliche Disruptionspotential der Videos deutlich wird. Zum anderen zeigen sich kulturalisierende Wahrnehmungsmuster aufseiten der nichtmuslimischen Rezipierenden stets dort, wo auf Grundlage der Videos Pauschalurteile über Muslim*innen getroffen werden. Durch das muslimisch/nichtmuslimische Sample wird so eines ganz deutlich: Islamistische YouTuber*innen machen sich mittels Online-Propaganda die Ungleichheitsstrukturen moderner Gesellschaften effektiv zunutze.

Insgesamt bietet die Studie aufschlussreiche Einblicke in die qualitative Bandbreite der Aneignungen islamistischer Diskurse im Netz. Auch wenn statt der Beschreibung einzelner Einflussfaktoren (religiös/säkular usw.) eine Typenbildung zusätzliche Erkenntnisse geliefert und diese zur rekonstruktiven Rezeptionsanalyse auch besser gepasst hätte, stellt die Arbeit eine gelungene Ergänzung zum bestehenden Forschungsdiskurs dar.